

# Dresdner Nachrichten

Großer Sportteil

Gegründet 1856

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. 1, Marienstraße 38/32, Fernruf 25291. Postfachkonto 1008 Dresden. Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Wagelengasse 11, Postfach Nr. 41, Wilmersdorfer Straße 11, A. Post. Nachhilfe nach Berlin D. Familienanzeigen u. Begrüßungskarten. Adressenliste 4. Aufl. 1935. — Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlegers. Unvollständige Adressenlisten werden nicht aufgeführt.

## Paris stellt den „Gegenplan“ fertig

### Die Locarnomächte treffen sich in Genf

Paris, 5. April.

Die englische, belgische und italienische Regierung haben der französischen Regierung mitgeteilt, daß sie einverstanden sind mit dem Vorschlag, Besprechungen der Locarnomächte in Genf anlässlich der Beratungen des Interkontinentalen Ausschusses stattfinden zu lassen. Diese Konferenz der Locarnomächte wird am 9. oder 10. April stattfinden, da der belgische Ministerpräsident von Jeeland nicht vor Donnerstag oder Freitag in Genf sein kann.

Im Außenministerium fanden am Sonntagabend Besprechungen statt, an denen Ministerpräsident Sarraut, Außenminister Flaminio Piccoli, Staatsminister Boncour und mehrere Mitarbeiter des Quai d'Orsay teilnahmen. Dabei wurde der Wortlaut der französischen Friedenspläne im Hinblick auf den deutschen Friedensplan, der Montagvormittag dem Ministerrat zur Kenntnis gebracht werden soll, noch einmal eingehend erörtert. Die aus politischen Kreisen verläutelt, soll sich das französische Schriftstück aus drei Teilen zusammensetzen, von denen jeder auf einen Teil des deutschen Friedensplanes antwortet. Wie es heißt, werde der sogenannte „aufbauende“ Teil des französischen Schriftstückes, der dem deutschen Friedensplan entgegengesetzt werden solle, in erster Linie den „ungeklärten“ Frieden zur Grundlage haben, sich eng im Rahmen des Völkerbundes einordnen und auf der kollektiven Sicherheit und dem gegenseitigen Bestand beruhen. Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß Außenminister Piccoli das französische Schriftstück in Genf den Vertretern der Locarnomächte vorlegen werde. Seine Veröffentlichung werde erst dann erfolgen.

Von Frankreich geht das Verlangen nach einer Präzisierung des Locarnomächte aus, und die Absicht ist dabei, die Zusammenkunft zum Ausgangspunkt einer französischen Gegenoffensive gegen den deutschen Friedensplan zu machen, von dem die internationale Lage heute völlig beherrscht wird. Nur zu gern möchte Frankreich das Spiel der Kräfte wieder in die von ihm gewünschten Bahnen lenken. Diese aber weisen rückwärts, in eine Vergangenheit, die, wie die Völker mehr und mehr erkennen, Vergangenes nicht zum Segen gereichte. Der deutsche Friedensplan hingegen will die Tore weit öffnen für eine bessere Zukunft. In Frankreich selbst erheben sich beachtliche Stimmen der Kritik an der Politik der Regierung. Es dürfte ein vergebliches Bemühen des Quai d'Orsay sein, das Rad der Geschichte zurückdrehen zu wollen; aufbauende Politik kann nur geleistet werden mit dem Blick nach vortwärts.

### Immer noch die alten verstaubten Rezepte

Paris, 5. April.

Die Pariser Sonntagspresse beschäftigt sich vornehmlich mit dem noch in Bearbeitung befindlichen französischen Plan, ohne viel Neues dazu zu bringen. Mehrere Blätter lassen durchblicken, daß bei der Bearbeitung des französischen Planes auch seine propagandistische Wirkung auf die öffentliche Meinung berücksichtigt werde. Man glaubt, daß nach der Locarnobesprechung am Ende der Woche Generalstabesbesprechungen zwischen Frankreich, England und Belgien ausgenommen werden und daß die Prüfung des allgemeinen Problems des europäischen Neubaus erst nach den französischen Wahlen im Mai in Genf beginnen werde. Der Außenpolitiker des „Petit Parisien“, der in seiner verständnisvollen Einstellung bisher mit am weitesten gegangen ist, hofft, daß die Konferenz der Locarnomächte von kurzer Dauer sein werde, da sie sich darauf beschränken könne, die Ablehnung der im Weltkrieg enthaltenen Vorschläge durch Deutschland und weiter die Unmöglichkeit festzustellen, die Verhandlungen mit dem Reich fortzusetzen. Man werde den deutschen Plan dann dem Völkerbund zur Prüfung überlassen.

Über den französischen Gegenplan weiß das Blatt zu berichten, daß sein Schwerpunkt auf dem Grundlag der kollektiven Sicherheit beruhen werde.

An die Stelle eines westlichen Regionalpaktes könnten ähnliche Pakte für den Osten, für das Donaudelta und das Mittelmeer treten. Zweck Festigung der Bindungen des gegenseitigen Bestandes könnte man in gewissem Umfang auf den Gedanken der Europäischen Union (1) oder auf das Genfer Protokoll vom Jahre 1924 (1) zurückkommen. Dieser Hinweis auf die verstaubten Rezepte einer überholten Epoche ist für die geistige Haltung gewisser französischer Kreise bezeichnend.

Der Außenpolitiker des „Excelsior“ nimmt an, daß der französische Plan aus vier Teilen bestehen werde:

1. Eine Wiederlegung der „geschichtlichen Fehler“ (1) in der Einleitung der deutschen Denkschrift;
2. eine Feststellung der deutschen Ablehnung der Vorschläge für den Locarnomächte vom 19. März;
3. ein Nachweis, welche „Gefahr“ (1) für Europa die deutsche Auffassung vom Frieden bedeute, die unvereinbar sei mit den Grundätzen des Völkerbundes, und
4. einen „aufbauenden“ französischen Plan im Rahmen des Völkerbundes.

Die französische Regierung werde nicht zustimmen, daß an die Stelle des Systems der kollektiven Sicherheit ein System wechselseitiger Verträge oder Bestandsgarantien gesetzt werde. Ebenfalls werde die französische Regierung eine unterschiedliche Behandlung der großen Mächte und der mittel-

oder osteuropäischen Staaten zulassen. Der deutsche Vorschlag, ein Schiedsgericht einzusetzen, sei, so meint das Blatt, von vornherein durch die Ablehnung des Daager Verdictshofes erledigt. Ueber den aufbauenden Teil des französischen Planes weiß das Blatt keine Einzelheiten zu berichten.

Der „Populaire“ äußert sich sehr kritisch über den französischen Plan.

Soweit bisher Einzelheiten über ihn durchgesickert sind, der erste Teil, der eine geschichtliche Auseinandersetzung mit der deutschen Auffassung darstelle, sei völlig überflüssig. Die Polemik mit Deutschland habe schon zu lange gedauert. Auch das, was man vom zweiten Teil wisse, sei unbefriedigend. England habe Frankreich und Belgien Garantien gegeben, die ihre Sicherheit gegen einen etwaigen Angriff erdhöhen. Frankreich könne also ruhig an der europäischen Friedenskonferenz teilnehmen. Das Rheinlandproblem müsse unter dem Gesichtspunkt der Ergebnisse dieser Friedenskonferenz geprüft werden. Es sei nicht zweckmäßig, von vornherein gegen ein Hindernis anzutreten. Gegen den dritten Teil kündigt das Blatt seinen Widerstand an, wenn es sich bewähren sollte, daß er juristerei auf Vorschläge aus dem Jahre 1924.

Der „Quotidien“ fordert, daß man offen verhandelt, ohne dem Vortriebe Rücksicht zu lassen. Die französische Regierung solle die „Benutzungen“ fallen lassen, die nichts anderes seien als falsche „Symbole“. Sie solle sich nicht aufhalten lassen durch kleine Hoffnungen ohne Erfolg und durch militärische Besprechungen, die zu nichts führten.

Sie solle ein offenes, unmittelbares, modernes Spiel spielen.

Auch der rechtsstehende „Jour“ meldet eine Reihe von Vorbehalten an. Er billigt zwar den Versuch der französischen Regierung, die diplomatische Initiative wieder selbst zu ergreifen. Aber er befürchtet, daß die französischen Vorschläge zu schnell ausgearbeitet würden. Wenn es sich bewährte, was über den Plan gesagt werde, so wäre er der reine Wahnsinn. Werde Flaminio Piccoli aus innerpolitischen Gründen gezwungen sein, die Kinder, Paul-Boncour und Herriot, auf seinem Arm zu tragen? Frankreich habe seit 1924 seine Verhandlungspartner niemals für diese Ideen zu gewinnen vermocht.

### Belgischer Minister für den Friedensplan

Antwerpen, 5. April.

Auf einer Versammlung der belgischen Arbeiterpartei in Antwerpen hielt der Minister für öffentliche Arbeiten, de Man, eine Rede über die inner- und außenpolitische Lage. Zum deutschen Friedensplan bemerkte der Redner, er hoffe, daß bald eine allgemeine Verständigung über die Schaffung eines dauerhaften Friedens zustande komme. Man dürfe die von Hitler ausgehende Hand nicht zurückweisen.

## „Man muß endlich auf den Kern der Sache kommen“

Wahnungen Londoner Blätter an Englands Regierung und an Frankreich

London, 5. April.

Die großen Londoner Sonntagsblätter befragen fast allgemein den Gedanken, die weiteren Verhandlungen der Locarnomächte unter Ausschluss der Deutschen zu führen. Die Möglichkeit, die Genfer Verhandlungen des Dreizehner-Ausschusses für diesen Zweck auszuwerten, wird daher fast durchweg abgelehnt. Aus den Überschriften geht hervor, daß die Sonntagspresse in starkem Maße annimmt, daß das italienische und das deutsche Problem gemeinsam behandelt werden sollen.

Während „Sunday Express“ den Schlüssel zur Lage auf wirtschaftlichem Gebiet erblickt, macht „Sunday Dispatch“ die Außenpolitik der englischen Regierung für das „internationale Durcheinander“ verantwortlich, das jeder vernünftige Engländer mit Entsetzen betrachte. Die ungerichte Behandlung Deutschlands, das man mit Kniffen in einen Waffenstillstand getrieben habe, indem man ihm versprach, daß man seinen Landbesitz nicht beschneiden wolle, sei allen Engländern klar. Aber während die britische Sympathie für Deutschland allgemein sei, sei England in die Front gegen Deutschland eingerückt. In Verbindung mit dem französisch-sowjetischen Pakt wählten, so erklärt das Blatt, Stabsbesprechungen zwischen Frankreich und Großbritannien die Deutschland Besatzungen erzeugen und England in die tiefste Stellung bringen, als beteiligte es sich an Deutschlands Einreise.

Rein vernünftiger Engländer wüßte, daß England in seiner Außenpolitik als der Bundesgenosse oder gar das Werkzeug der Sowjetunion erscheine.

In der „Sunday Times“ beschäftigt sich Scrutator mit der Frage, wie sich England, Frankreich und Deutschland mit dem augenblicklichen Wendepunkt in der Weltgeschichte abzufinden haben. Das volle Gewicht der öffentlichen Meinung spreche dafür, Deutschland auf dem Fuße der vollen Gleichberechtigung zu behandeln.

Welt mehr als 17 Jahren sei der Krieg beendet, und

### „Arm Dan“ in Amerika

Ehrungen für Gegner der Kriegserklärung an Deutschland

Washington, 6. April.

Am Montag, dem 6. April, läßt sich wiederum der Tag, an dem Amerika in den Weltkrieg eingetreten ist. Dieser Tag wird alljährlich in USA als „Tag des Deeres“ feierlich begangen. Diesmal sollen die Feierlichkeiten mit Ehrungen für die Senatoren und Abgeordneten verbunden sein, die sich damals gegen die Kriegserklärung an Deutschland ausgesprochen hatten. Von den sechs Senatoren und 60 Abgeordneten, die den Krieg gegen Deutschland ablehnten, sind im Senat noch Senator Norris und im Abgeordnetenhause die Abgeordneten Ruffin und Lundeen übrig geblieben. Die drei werden am Montag an der Statue des Senators La Follette im Capitol Ansprachen halten; denn La Follette war der Führer der Opposition im Senat, der bis zur Erschöpfung in der entscheidenden Sitzung für das Fernbleiben Amerikas vom Kriegsschauplatz eingetreten war. Im Abgeordnetenhause wurde damals nicht minder heftig das gleiche Ziel, wenn auch vergeblich, von einer Opposition verfolgt, die u. a. vom Vater Lindbergh geführt war. Die Feierstunde wird am Montagvormittag in der mittleren Wandelhalle des Kapitols stattfinden. Sie wird mit einer Kranzniederlegung vor dem Denkmal La Follettes schließen.

### „Sindenburg“ startet Montag früh zur Rückfahrt

Rio de Janeiro, 5. April.

Das Luftschiff „Sindenburg“ wird am Montag früh gegen 6 Uhr (10 Uhr MES) von dem Lufthafen Santa Cruz zur Heimreise starten.

Unter der Überschrift „Eine wunderbare Leistung“ schreibt der „Observer“ zu der erfolgreichen Jungfernfahrt des deutschen Luftschiffes „Sindenburg“. Das Märchen vom liegenden Palast sei Wirklichkeit geworden. Der „Graf Zeppelin“ habe zwar die Reise nach Brasilien bereits regelmäßig durchgeführt, aber das neue Luftschiff sei doppelt so groß. Es besitze luxuriöse Unterkünfte für die Passagiere und könne außerdem auf einer gewinnbringenden Grundlage Fracht befördern.

### Schweres Autounfall in Holstein

Reutshab in Holstein, 5. April.

Autofahrer entdeckten in der Nähe der Stadt einen zertrümmerten Kleinwagen, der offensichtlich gegen einen Baum gerast sein mußte. Bei dem Wagen lagen drei Personen, von denen nur eine, ein Mädchen, noch schwache Lebenszeichen von sich gab, während die beiden anderen bereits tot waren. Auf dem Transport in das Krankenhaus ist auch das Mädchen seinen schweren Verletzungen erlegen.

die allgemeine Stimmung gehe dahin, endlich ein neues Blatt im Buche der Geschichte aufzuschlagen.

Es sei bedauerlich, daß man nur Schwierigkeiten sehe. Durch eine erfolgreiche Ueberleitung könne nur gewonnen werden, und es sei daher unverständlich, wie die eine oder andere Macht dieser Ueberleitung überhaupt Bedenken entgegenbringen könne. Es bestünde keine Gefahr, daß Deutschland oder Frankreich während der Ueberleitungsverhandlungen angreifen werde. Es müsse aber festgehalten werden, daß es die Aussichten der Verhandlungen nicht begünstigt, wenn bekannt würde, daß andere bereits begonnen haben, sich über Maßnahmen zu verständigen, die darauf schließen lassen, daß man mit einem Mißerfolg rechnen. Man könne also nur hoffen, daß bald mit den Verhandlungen über den Frieden in Europa begonnen werde. England könne Frankreichs Furcht vor Deutschland verstehen, aber Deutschland habe zwei Grenzen, und Rußland bedeute für Deutschland eine unrichtbare Bedrohung. Englands Bevölkerung könne zwar noch dazu bewegt werden, die ganze Kraft gegen einen nicht herausgeforderten Angriff Deutschlands gegen Frankreich einzusetzen. Niemand könne sie aber beeinflussen, den Rhein zu verteidigen, wenn dort die Kriegsgeschäfte aus Frankreichs Bündnis mit Rußland erwüchse. Würde ein solcher Krieg mit einer noch so vollständigen Niederlage Deutschlands und einem Vordringen Rußlands enden, so hätte Frankreich wahrscheinlich weit mehr Anlaß zur Furcht, als heute.

Eine Kombination zwischen Deutschland, England und Frankreich wäre unangreifbar

und könnte, wenn sie wollte, überall einen entscheidenden Einfluß im Sinne des Friedens ausüben. Deutschlands Politik in Osteuropa könnte von England und Frankreich in Freundschaft weit besser beeinflusst werden, als wenn die beiden Mächte Teile einer unorganischen Front gegen Deutschland wären, die, abhängig von der öffentlichen Meinung, leicht zerbrechen könnte. Man dürfe nicht mehr allzu lange bei der Vorrede verweilen, sondern müsse endlich auf den Kern der Sache kommen.